

## VdW-Preis "Wirtschaftsarchiv des Jahres 2009"

### Laudatio

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist wieder soweit. Bevor der Eröffnungsvortrag von Herrn Professor Thomes zum eigentlichen Tagungsthema überleitet, habe ich die ehrenvolle Aufgabe, den Preisträger der VdW, das "Wirtschaftsarchiv des Jahres" zu ehren. Und wenn Sie im vergangenen Jahr in Schaffhausen dabei waren, dann wissen Sie, dass ich es gern etwas spannend mache.

So soll es auch diesmal sein. Bevor wir zur Vorstellung der Nominierten kommen, möchte ich Ihnen zunächst einmal die Mitglieder der diesjährigen Jury vorstellen. Sie setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen.



Damit nicht nur der archivische Aspekt der eingereichten Projekte berücksichtigt wird, sitzen seit Anbeginn der Preisvergabe auch externe Spezialisten in der Jury, die von ihrer ganz eigenen Warte aus die Kandidaten begutachten. Zu diesen Externen zählt seit diesem Jahr Herr Dr. Willy Theobald, Journalist bei der Financial Times Deutschland in Hamburg und dort verantwortlich für das Kulturressort.

Ein weiteres, langjähriges Jurymitglied und durch eine launige Laudatio in München sicherlich noch vielen von Ihnen im Gedächtnis ist Dr. Dieter Schütz, der Direktor der Akademie für Kommunikationsdesign in Köln - und neuerdings Berlin. Herrn Dr. Schütz verdanken wir auch die immer neue Gestaltung der Präsentationen, die diese Preisverleihung begleiten. In diesem Jahr ist es seine Studentin Ricarda Frenzel, die auf Basis dieser Rede und umfangreichem Bildmaterial den visuellen Hintergrund dieser Laudatio zusammengestellt hat. Ich möchte ihr an dieser Stelle herzlich für die Kooperation danken.

Kommen wir zu den VdW-Mitgliedern in der Jury. Seit diesem Jahr dabei ist Herr Dr. Theo Horstmann, Leiter der Unternehmenskommunikation der RWE-Rhein-Ruhr AG in Essen. Herr Dr. Horstmann, ist von Hause aus Historiker und daher vielen von Ihnen als Kollege bekannt. Auch in diesem Jahr nimmt er an unserer Jahrestagung teil. Aufgrund seiner aktuellen Tätigkeit bringt er zudem die etwas andere Sichtweise eines Kommunikationsfachmanns in unsere Diskussionen ein.

Als Mitglieder des VdW-Vorstandes gehören Herr Dr. Detlef Krause, der stellvertretende Vorsitzende der VdW und ich der Jury an.



Herr Professor Manfred Rasch vom ThyssenKrupp Konzernarchiv in Duisburg ist seit mehreren Jahren ebenfalls Jurymitglied. Wir verdanken ihm zahlreiche Anregungen und Hinweise, mit denen er unsere Diskussionen befeuert hat. Leider hat Herr Professor Rasch jedoch mitgeteilt, dass er sein Amt als Juror nach dieser Preisverleihung aufgeben wird. Im Namen des Vorstandes und der Jury danke ich Ihnen, lieber Herr Professor Rasch, sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit. Wir haben uns bemüht, einen würdigen Nachfolger für Sie zu finden. Ich freue mich sehr, dass Herr Dr. Ralf Stremmel, Leiter des Historischen Archivs Krupp in Essen seine Bereitschaft erklärt hat, von nun an in der Jury mitzuarbeiten. Lieber Herr Dr. Stremmel, auch von dieser Stelle noch einmal ein sehr herzliches Willkommen in unserer Runde.

Last but not least gibt es ein weiteres Jurymitglied und ich hätte es, da es sich um eine Dame handelt, eigentlich zuerst nennen müssen. Da es aber ein paar Worte mehr sein sollen, habe ich sie ans Ende der Vorstellungsrunde gesetzt. Mit "sie" meine ich Frau Dr. Evelyn Kroker, langjährige Leiterin des Deutschen Bergbau-Archivs in Bochum und zwischen 1992 und 1998 hochgeschätzte Vorsitzende der VdW. Frau Dr. Kroker, hat den Preis, den wir heute zum achten Mal verleihen, mit aus der Taufe gehoben und gehört zu den Jurymitgliedern der ersten Stunde. Im Januar hat sie mir mitgeteilt, dass sie diese Aufgabe nun gern beenden möchte. Wir haben ihrem Wunsch selbstverständlich, wenn auch mit großem Bedauern, entsprochen. Frau Dr. Kroker kann heute leider nicht anwesend sein. So habe ich ihr bereits im Vorfeld dieser Tagung im Namen des Vorstandes und der Jury sehr herzlich für ihr Engagement gedankt, das sie auch nach ihrer Pensionierung fortgesetzt hat.

Nun stellte sich uns also zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit die Frage, wer als neues Mitglied der Jury in Frage kommen könnte. Auf Wunsch des Vorstandes haben wir nach einer externen Persönlichkeit gesucht, um eine weitere Perspektive in die Diskussionen rund um die Preisvergabe einzubringen. Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, Frau Dr. Andrea Stoll für die Juryarbeit zu gewinnen. Frau Stoll arbeitet als Autorin und Dramaturgin für Verlage, Filmproduktionen und Fernsehsender. Einen Schwerpunkt ihrer Arbeit bilden biographische und gesellschaftspolitische Themen. So ist sie die Herausgeberin des Briefwechsels zwischen Paul Celan und Ingeborg Bachmann und war u. a. an einem Film-Feature über Reinhard Mohn maßgeblich beteiligt. Frau Stoll recherchiert sehr häufig in den verschiedensten Archiven und ist an den Themenstellungen, die vor allem uns Unternehmens- und Wirtschaftsarchivare beschäftigen, sehr interessiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin sicher, dass wir damit wieder eine sehr kompetente Jury zusammengestellt haben. Wir werden die Namen aller Mitglieder in den nächsten Tagen auf unserer VdW-Website unter dem Button "Preis der VdW" einstellen.

Nun sind Sie aufgefordert, uns etwas zum Arbeiten zu geben. Bitte bewerben Sie sich für den Preis "Wirtschaftsarchiv des Jahres, den wir im Mai 2010" vergeben werden.

Kommen wir nun aber zu diesjährigen Preisverleihung, dem "Wirtschaftsarchiv des Jahres 2009". Insgesamt haben sich sieben Kandidaten mit sehr unterschiedlichen

Projekten beworben. Ihnen allen gilt zunächst einmal der ganz herzliche Dank der Jury. Wir sind uns bewusst, dass eine solche Bewerbung mit einigem Aufwand verbunden ist und daher sehr froh, dass sich eine nicht geringe Zahl unserer Mitglieder alljährlich dieser Mühe unterzieht. Leider können wir nicht alle prämiieren. Die Jury hat die Aufgabe, eine Auswahl zu treffen und jene zu nominieren, die nach ihrer Auffassung die vorgegeben Kriterien am besten erfüllen. Nominiert werden Archive, die einen innovativen Beitrag geleistet haben, der die Akzeptanz von Geschichte und historischem Bewusstsein in ihrem jeweiligen Unternehmen stärkt. Wie unterschiedlich diese Beiträge sein können, werden Sie gleich sehen.

Wie im vergangenen Jahr haben wir es so gehalten, dass wir die Kolleginnen und Kollegen über ihre Nominierung informiert haben. Wer aber den Preis gewonnen hat, wird erst in wenigen Minuten bekannt gegeben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Jahr wurden von der Jury drei Bewerber für den Preis "Wirtschaftsarchiv des Jahres" nominert. Es handelt sich dabei um

- die Abteilung Corporate Heritage der Linde AG, München,
- das Historische Institut der Deutschen Bank AG, Frankfurt,
- und um das Framus Archiv und Museum in Markneukirchen.

Beginnen möchte ich mit dem Beitrag der Abteilung Corporate Heritage der Linde AG, für die Herr Klaus Schönfeld verantwortlich ist. Er hat sich mit einem ganz besonderen Reiseführer beworben: "Bayern – eine Entdeckungsreise mit Linde" steht auf dem Titel. Erschienen ist der handliche Band in deutscher und englischer Sprache im Dezember 2008. Zusammen mit dem Polyglott-Verlag, einem Synonym für Reiseführer, wurden sechs Touren durch Bayern erarbeitet, die den Leser nicht nur zu bedeutenden touristischen Sehenswürdigkeiten, sondern auch zu wichtigen Stationen im Leben Carl von Lindes führen. Der begnadete Wissenschaftler, Erfinder und Firmengründer wurde 1842 im oberfränkischen Berndorf geboren und starb 1934 in München.

München ist seit 2007 auch der neue Firmensitz der Linde AG, die sich mitten in der Stadt, in der Nähe des Viktualienmarktes, ein neues Domizil errichten ließ. Da man Linde bisher in Wiesbaden verortet hatte, schien es angeraten, den Schritt gen Süden zu erklären. Von Klaus Schönfeld stammt die Idee, mithilfe eines Reiseführers deutlich zu machen, dass die Linde AG zu den Wurzeln ihres Gründers zurückkehrte. Die Zielgruppen, an die sich diese Informationen zu allererst richten, sind vielfältig: Neben Mitarbeitern des Konzerns, Kunden, Gästen und Pensionären soll das Buch die Bewohner der bayerischen Linde-Standorte, Studenten der TU München und auch Besucher des Deutschen Museums ansprechen. Aber auch alle, die gern nach und in Bayern reisen, haben ihre Freude an diesem ungewöhnlichen Guide, der bayerische Industrie- und Kulturgeschichte mit der Gegenwart aufs Beste verbindet.

Geschrieben wurden die eingängigen Texte von Klaus Schönfeld sowie den beiden Journalisten Florian Beierl und Dr. Werner Jakobsmeier.

Wie es sich für einen guten Reiseführer gehört, findet sich auf der Innenseite des vorderen Umschlags eine Übersichtskarte, in der die sechs Touren besonders gekennzeichnet sind,

während die Innenseite des rückwärtigen Umschlages praktischerweise Platz für eine Lebenschronik Carl von Lindes bietet. So hat man sie stets griffbereit.

Die erste Tour führt durch die Landeshauptstadt München, wo von Linde als Professor an der Technischen Hochschule wirkte, seine bahnbrechende Kältemaschine entwickelte und die Industrie-Gasebranche begründete. So wundert es nicht, dass neben der Frauenkirche, dem Englischen Garten und den Pinakotheken u. a. auch das neue Carl

von Linde Haus, die Technische Universität und das Deutsche Museum zur Besichtigung empfohlen werden.

Alle Informationen, die direkten Bezug auf von Lindes Biographie nehmen, sind praktischerweise mit einem Ikon in Form seines Porträts gekennzeichnet. Darüber hinaus gibt es Informationen zur Firmengeschichte mit regionalem Bezug, die, in Kästchen gestellt, den Text ergänzen.

Die zweite Tour führt in den Münchner Süden, u. a. nach Pullach, Höllriegelskreuth und ins Starnberger Fünf-Seen-Land, Tour drei führt in den schönen Chiemgau.

Tour vier widmet sich dem katholisch geprägten Berchtesgadener Land, wo Carl von Linde laut Reiseführer maßgeblich am Bau der evangelischen Christuskirche beteiligt war. Besonders interessant sind die dem Obersalzberg gewidmeten Seiten. So erfährt der geneigte Leser, dass die Vorzüge dieses Fleckchens Erde nicht erst von den so genannten braunen Machthabern entdeckt wurden. Auch Carl von Linde zählte zu jenen frühen Touristen des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die dort sogar ein Haus erwarben.

Die fünfte Tour beschreibt die Sehenswürdigkeiten rund um Augsburg und Kempten sowie die Romantische Straße nach Schwangau. Tour sechs führt in den fränkischen Norden, in die Gegend rund um Bayreuth, Bamberg und Kulmbach, wo Carl von Linde im nahen Berndorf geboren wurde. Jede Tour ist auf einer Karte eingezeichnet, die am Kapitelanfang steht.

Die Adressen, Anfahrtsbeschreibungen und Öffnungszeiten sind jeder Sehenswürdigkeit beigegeben.

Ein besonderes Lob verdienen die zahlreichen Fotos von Olaf Otto Becker, der zu den renommiertesten deutschen Fotokünstlern zählt.

Die Jury nominiert den Reiseführer Bayern – Eine Entdeckungsreise mit Linde für den Preis "Wirtschaftsarchiv des Jahres", weil es sich hier um eine innovative Idee handelt, deren Umsetzung voll und ganz gelungen ist. Wir sind sicher, dass sich jedem, der Bayern mit diesem Buch bereist, völlig neue Facetten und Eindrücke erschließen.

Ob die Jury damit recht hat, werden Sie alle nachprüfen können, denn Herr Schönfeld ist so freundlich, jedem Teilnehmer der Tagung ein Exemplar des Reiseführers zu überlassen. Dafür, lieber Herr Schönfeld, sagen wir herzlichen Dank.

Die zweite Nominierung geht an das Historische Institut der Deutschen Bank unter der Leitung von Dr. Martin Müller und das Forschungsprojekt "Die Deutsche Bank und die USA". Resultat war v. a. ein Buch, das im Frühjahr 2008 in deutscher und englischer Ausgabe erschien.

Autor dieser fundierten wissenschaftlichen Studie ist der Amerikaner Dr. Christopher Kobrak, Professor an der European School of Management in Paris, der freien Zugang zu den Aktenbeständen erhalten hatte.

Bei einem solchen Forschungsprojekt fragt man sich selbstverständlich nach dem "Auslöser" und da das US-Geschäft der Deutschen Bank thematisiert wird, käme neben einem Jubiläum eventuell auch eine juristische Auseinandersetzung dafür in Frage. Überraschenderweise aber gibt der Kollege Müller einen ganz anderen Grund an: Seit der Akquisition des amerikanischen Instituts Bankers Trust im Jahr 1999 ist die Deutsche Bank stark in den USA verankert, ein bedeutender Anteil der Kunden, Aktionäre und Mitarbeiter ist dort beheimatet. Doch genaugenommen reicht das geschäftliche Engagement der Bank in den USA bis zu ihren eigenen Anfängen im 19. Jahrhundert zurück. Das Historische Institut verfügt über einen Quellenbestand von mehr als 1.400 Aktenbänden allein zum Amerikageschäft zwischen 1872 und 1930, der bisher kaum ausgewertet wurde. Zudem haben bisherige historische Gesamtdarstellungen das Thema

bloß gestreift. In den Augen der Kollegen des Historischen Instituts war es also höchste Zeit für eine wissenschaftliche Untersuchung über die Deutsche Bank und ihr Engagement in den USA. Den Vorstand überzeugen dürfte u. a. das Argument, dass man die in Deutschland starke Identifikation der Mitarbeiter mit der Bankhistorie auch den US-Mitarbeitern vermitteln müsse, um das Zusammengehörigkeitsgefühl auf beiden Seiten des Atlantiks zu stärken. Zudem fördert ein gesteigertes Gefühl der Identifikation mit dem Arbeitgeber die Bindung der Mitarbeiter. Angesichts der derzeitigen Bankenkrise scheint dieser Aspekt vernachlässigenswert, aber wir alle wissen, dass der Run auf hervorragende Mitarbeiter in Zukunft für den Unternehmenserfolg eine wesentliche Rolle spielen wird.

Das Projekt startete im Jahr 2003 und sah eine Veröffentlichung in einem angesehenen deutschen und englischen Fachverlag vor. Professor Kobrak erhielt den Auftrag, die Geschäftsbeziehungen der Deutschen Bank in und mit den USA vor dem Hintergrund der deutsch-amerikanischen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen seit 1870 zu erforschen. Einen besonderen Schwerpunkt bildete die amerikanische Bankenpolitik in Deutschland nach 1945. Das Projekt erbrachte unerwartete Ergebnisse: So waren die von der Deutschen Bank vermittelten Investitionen in den USA vor 1914 vielfältiger als bisher bekannt und keineswegs auf Eisenbahnen beschränkt. Zudem zeigte sich, dass das Geschäft mit den USA hohen politischen Risiken unterlag, jedoch der Erfolg der Deutschen Bank stets vom Zugang zu den internationalen Märkten abhängig war.

Das Projekt umfasste jedoch nicht nur die Buchpublikation. Vielmehr sah das Konzept auch einen starken Kommunikations-Aspekt vor. So berichtete der Corporate Citizenship Report der Bank im Jahr 2006 über die Forschungsarbeiten.

Als diese in Buchform publiziert wurden, fand an der Columbia University New York im April 2008 ein wissenschaftliches Symposium zum Thema "Trans-Atlantic Capitalism: Financial and Intellectual Flows" statt. Sponsor war u. a. die Deutsche Bank.

Im gleichen Monat veranstaltete die Historische Gesellschaft der Deutschen Bank in Frankfurt eine Öffentliche Vortragsveranstaltung mit dem Titel "Amerika, Du hast es besser Als unser Kontinent, das alte?" mit Filmausschnitten und einem prominent besetzten Podium. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden durch Texte und Artikel im Intranet und in der Mitarbeiterzeitschrift informiert, zu Sonderkonditionen konnten sie das Buch erwerben. Wie man sieht, gestaltete sich das Projekt recht umfänglich. Es gelang, so schreiben die Kollegen in ihrer Bewerbung, durch die Erforschung und Darstellung der eigenen Geschichte in den USA deren Bedeutung für die Unternehmenskultur der Deutschen Bank zu unterstreichen. Vor allem aber sei die in den 1990er Jahren v. a. in Deutschland entwickelte unabhängige Unternehmensgeschichte in die multinationale Unternehmenskultur des Konzerns eingeführt worden.

Die Jury nominierte das Projekt der Deutschen Bank, weil eine Initiierung zum Zwecke einer verstärkten Mitarbeiter-Identifikation ein lobenswerter Ansatz ist. Zudem ist die Aufarbeitung durch einen unabhängigen Wissenschaftler ein neues Element, das sich zugegebenermaßen aber nur Großkonzerne leisten können. Beeindruckt hat auch das international bzw. transatlantisch orientierte Kommunikationskonzept. Die Jury kam überein, dass das Historische Institut der Deutschen Bank mit diesem Projekt neue Maßstäbe gesetzt hat – für einen bestimmten Kreis gleichrangiger Unternehmen.

Kommen wir nun zur dritten und letzten Nominierung. Hand aufs Herz: Wenn Sie Markneukirchen hören, denken Sie da nicht auch an einen kleinen, malerischen Ort im Allgäu, ähnlich wie Marktoberdorf? Den meisten Mitgliedern der Jury ging es jedenfalls so, aber wir wurden schnell eines besseren belehrt. Markneukirchen liegt im sächsischen Vogtland und ist einer der Hauptorte des so genannten Musikwinkels, der sich vor 1945 bis ins böhmische Graslitz und Schönbach erstreckte. Kein Wunder also, dass die dritte Nominierung mit Musikinstrumenten zu tun hat.

Es geht um das Framus Archiv und Museum unter der Leitung von Dr. Christian Hoyer. In seiner Bewerbung beschrieb er sein Projekt folgendermaßen: "Erforschung und

Veröffentlichung der Firmengeschichte in Buchform, Aufbau eines Dokumentenarchivs (noch nicht abgeschlossen), Aufbau einer Instrumentensammlung und deren virtuelle Präsentation, Aufbau eines Museums, Aufbau einer historischen Service- und Kommunikations-Abteilung". Gut, sagten wir uns, das ist in der Tat ein ganzheitlicher Ansatz, der so durchaus Neues birgt. Beeindruckt waren wir auch von der Anzahl der Mitarbeiter, mit der all dies bewerkstelligt wurde und wird, denn außer Herrn Dr. Hoyer sind noch zwei Teilzeitkräfte involviert.



Aber auch diese erstaunlich übersichtliche Crew nahm uns noch nicht vollends für das Projekt ein. Das gelang erst einem beigefügten Exposee mit der Überschrift "Dem Vergessen entrissen. Wie Framus zu seiner Geschichte kam..."

Darin erzählt Herr Dr. Hoyer eine schier unglaubliche Story. Die Gitarrenbegeisterten unter Ihnen wissen längst, dass die nach 1945 im bayerischen Bubenreuth gegründete Firma Framus in den 1960er Jahren die größte europäische Gitarrenmanufaktur Europas war.

Jedenfalls gerieten diverse Jurymitglieder ins Schwärmen. Peter Kraus, aber auch Billy Wyman (von den Rolling Stones) und John Lennon (von den Beatles) spielten auf Gitarren bzw. Bässen von Framus. Dennoch machten innerbetriebliche Ursachen, vor allem aber die bald übermächtige japanische Konkurrenz dem Unternehmen 1977 den Garaus. Die historische Instrumenten- und Mustersammlung kam unter den Hammer, die Akten, eine umfängliche Foto- und Zeitungsartikelsammlung, kurz das Firmenarchiv, landeten im Müllcontainer. Framus war im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte, geriet in Vergessenheit.

Bis Hans-Peter Wilfer, der Sohn des Framus-Gründers, 1995 eine relativ wahnwitzige Idee hatte, nämlich, die Marke wieder zu beleben. Wilfer ist seit 1982 mit seiner Firma Warwick, die heute in Markneukirchen ansässig ist, in der Musikbranche aktiv. Er wusste genau, dass Framus als Marke nur eine Chance hatte, wenn sich der Mythos reaktivieren ließ. Da jedoch das Archiv zerstört war, konnte er seine Idee kaum in die Tat umsetzen. Richtig an Fahrt gewann die Sache im Jahr 2000, als sich Hans-Peter Wilfer und Dr. Christian Hoyer kennenlernten. Hoyer, damals noch Geschichtsstudent an der Uni Erlangen, war auf der Suche nach Informationen über Fred Wilfer, den Framus-Gründer, und erhielt von dessen Sohn bald einen offiziellen Rechercheauftrag. Es war keine klassische Rechercharbeit, denn in Ermangelung einer Überlieferung wurden Zeitzeugen befragt und Dachböden nach Material durchsucht. Bald waren erste historische Informationen zusammengetragen und die Basis für eine Website gelegt. Dann gingen die Forschungen weiter, es galt, ein zerstörtes Mosaik zusammensetzen, möglichst viele Belege zur Framus-Geschichte zusammenzutragen. Und es gelang. Nach und nach entstand ein Fundus aus Zeitungsartikeln, Werbemitteln, Fremdarchivalien und Zeitzeugenberichten, der allmählich das zerstörte Firmenarchiv ersetzte.

Der Bestand diente als Quelle für die 2007 publizierte Firmengeschichte, "Framus – built in the heart of Bavaria. Die Geschichte eines deutschen Musikinstrumentenherstellers 1946 – 1977". Der Autor, kein anderer als Dr. Christian Hoyer, erstellte ca. 300 Seiten mit über 500 Illustrationen. Eine stolze Leistung. Parallel dazu war mit dem Aufbau einer

historischen Instrumentensammlung der Marke "Framus" begonnen worden. Die Sammlung umfasst heute über 500 Exponate, sie werden z.B. auf Musikmessen gezeigt und machen so den Mythos greifbar.

Aufgrund des neu zusammengetragenen Bestandes an Unterlagen ist es möglich, die zahlreichen Anfragen zu beantworten, die u.a. über die Website [www.framus-vintage.de](http://www.framus-vintage.de) im Archiv ankommen. Auch Fragen zu Ersatzteilen und Restaurierungen können fachmännisch beantwortet werden. Um Interessierten die Chance zu geben, die gesammelten Framus-Instrumente, darunter auch Geigen, Banjos und Hackbretter, zu besichtigen, wurde 2005 mit dem Umbau einer Villa begonnen, die 1898 in Markneukirchen errichtet worden war.

Im Juli 2007 wurde das Framus Museum mit seinen drei Ausstellungsetagen eröffnet. Seit 2008 sind dort auch zwei Beatles-Gitarrenmodelle zu sehen. Unter dem Dach stehen zudem vier Framus-Gitarren und ein Warwick-Bass mit elektronischem Equipment zum Antesten bereit. Das ist History Marketing vom Feinsten und die Jury hat das Framus Archiv und Museum für den VdW-Preis nominiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie Sie sehen, sind die drei nominierten Projekte in der Tat sehr unterschiedlich und die Jury hat lange diskutiert, bevor der eine Preisträger feststand.

Es freut mich ganz besonders, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass der Preis "Wirtschaftsarchiv des Jahres 2009" an das Framus Archiv und Museum unter der Leitung von Herrn Dr. Christian Hoyer geht.

Und zwar mit folgender Begründung: Die Jury erkennt die außerordentlichen Leistungen an, die zur Wiederbelebung der in Vergessenheit geratenen Marke Framus führten. Dies konnte nur funktionieren, weil es auch gelang, der Marke ihre Vergangenheit wieder zu geben. Es gibt heute ein Firmenarchiv, aus dessen Beständen eine beeindruckende Firmengeschichte geschrieben werden konnte, dazu eine Instrumentensammlung, die sogar online abrufbar ist und ein Museum, das die Marke wieder erlebbar macht.

Darüber hinaus macht die Firma Warwick mit der Wiederbelebung der Marke Framus die Kulturregion Vogtland um eine Attraktion reicher.

Es freut uns besonders, dass wir im Rahmen dieser Jahrestagung, die sich mit den Archiven des Mittelstandes befasst, auch ein mittelständisches Familienunternehmen auszeichnen, das bereit ist, alle laufenden Kosten für Archiv und Museum zu tragen. Das ist vorbildlich und findet hoffentlich den einen oder anderen Nachahmer.

Lieber Herr Dr. Hoyer, im Namen der Jury und des Vorstandes der VdW gratuliere ich Ihnen und der Firma Warwick sehr herzlich zu diesem Preis und wünsche Ihnen und Ihrem "historischen Projekt" weiterhin alles erdenklich Gute.

Ich darf nun Sie sowie die beiden Herren Schönfeld und Dr. Müller nach vorn bitten, damit wir Ihnen den Preis und die Urkunden überreichen können.

Mir bleibt nur noch der Hinweis darauf, dass wir auch im kommenden Jahr einen VdW-Preis zu vergeben haben und die Bewerbungsmöglichkeit beginnt jetzt.

Herzlichen Dank

Laudatorin: Dr. Andrea Hohmeyer, Leiterin des Konzernarchivs der Evonik Industries AG, Mitglied im Vorstand der VdW und Vorsitzende der Jury "Wirtschaftsarchiv des Jahres"